

Es gibt bestimmte Themen heute, die man öffentlich kaum ansprechen kann, ohne dass viel Porzellan zerschlagen wird. Aber das ist nicht neu. Auch unser Herr Jesus war immer wieder mit solchen Themen konfrontiert, und wir können viel von ihm lernen, wie man damit auf gute Weise umgehen kann.

Lesezeit: 10 Minuten

SIMON WECKER

# KONFRONTATION

## Von Jesus lernen, mit Streitfragen richtig umzugehen

**M**an hat heute als Christ den Eindruck, kaum noch aus dem Porzellanladen herauszufinden, in dem sich viele öffentliche Debatten befinden. Vieles ist stark emotional aufgeladen und somit sehr zerbrechlich. Warum das so ist, muss an anderer Stelle geklärt werden. Doch es gibt für Christus-Nachfolger immer mehr heikle und sensible Themen, bei denen man auf die eine oder andere Weise Scherben hinterlassen kann. Nicht nur bei Nichtchristen, sondern auch zunehmend intern, in Gottes Familie.

### Nicht neu

Die Zeit, in der Jesus auf der Erde lebte, war auch eine Zeit, in der bestimmte Themen gesellschaftlich stark emotional aufgeladen waren. Es gab unterschiedliche religiöse Lager, verschiedene innenpolitische und außenpolitische Standpunkte, und auch gesellschaftliche Fragen wie die der Geschlechterrollen waren bereits in der Antike präsent. Es gab wahrscheinlich noch weitaus mehr sensible Themen, als wir aus den Debatten, die Jesus hatte, und auch aus den späteren Schreiben der Apostel erahnen können.


Die Bibel bietet aber auch viele Hinweise, Gebote, Weisheiten und sogar praktische Vorgehensweisen zum Umgang mit Konflikten und inhaltlichen Streitthemen. Doch am meisten durfte ich dabei von unserem Herrn selbst lernen. In seiner Art, mit Konfrontationen umzugehen, kann man den Wert des Wortes Gottes in Aktion erleben. Egal, welches Gebot von Mose, welche Weisheit aus den Sprüchen oder welche Weisung aus neutestamentlichen Briefen, er hat sie perfekt umgesetzt.

### Von Jesus lernen

Ich möchte hier stellvertretend nur einen hilfreichen Aspekt aufgreifen, den wir bei unserem Herrn finden und den wir selbst in Situationen der Konfrontation mit schwierigen Themen beherzigen können – nämlich die Notwendigkeit, die Grundsätze zu klären.

In Matthäus 19,3-12 konfrontieren die Pharisäer Jesus mit einem heiklen Thema: der Ehescheidung. Aus jüdischen Quellen wissen wir, dass es sehr verschiedene rabbinische Lehrmeinungen gab, unter welchen Umständen eine Frau von ihrem Mann aus der Ehe entlassen werden konnte. Die Frage zielte darauf ab, Jesus in eine Diskussion

zu verwickeln, in der er sich durch eine Positionierung zwangsläufig Gegner und Anfeindungen schaffen würde. Den Fragenden ging es also nicht um eine ehrliche Suche nach einer Lösung in einer verzwickten seelsorgerlichen Lage, es ging um Rechthaberei und vor allem um den Versuch, Jesus angreifbar zu machen.



Es lohnt sich nicht, über die Statik eines Dachstuhls zu streiten, wenn nicht klar ist, dass loser Sand kein geeignetes Fundament für ein Haus ist.

Jesu Reaktion jedoch ist hochinteressant. Er gibt ihnen keine der Antworten, die sie erwarteten oder hören *wollten*, sondern die Antwort, die sie hören *mussten*. Jesus



lässt sich gar nicht auf die erhoffte Diskussion ein, sondern stellt den Ausgangspunkt der Debatte infrage. Er stellt sich auf keine der möglichen Seiten, er stellt sich zu Gott. An der Fragestellung wird sichtbar, dass das ursprüngliche Anliegen, das Gott mit der Ehe hatte, gar nicht mehr im Blick war. Jesus geht also zum eigentlichen, wesentlichen Kern hinter der Frage zurück. Es ist eine enorm hilfreiche Umgangsweise, dass sich Jesus nicht vorschnell in solche Streitfragen hineinziehen lässt (s. a. 2Tim 2,23, Spr 26,4;). Er widersetzt sich dem Agenda-Setting, wie man es heute nennt. Natürlich ist hier Augenmaß geboten, dass man wichtige Fragen nicht durch ständige Grundsatzdebatten verhindert oder sich den praktischen Fragen des Lebens nicht stellt, um Konfrontation zu vermeiden (Spr 26,5). Aber es geht um einen gebotenen, klugen und besonnen Umgang mit Konfrontationen (Mt 10,16), indem man zunächst einmal

klärt, was das eigentliche Problem hinter einer Frage ist. Erst wenn die Voraussetzungen klar sind, kann eine Diskussion gelingen. Es lohnt sich nicht, über die Statik eines Dachstuhls zu streiten, wenn nicht klar ist, dass loser Sand kein geeignetes Fundament für ein Haus ist.

### Was wollte Gott ursprünglich?

Nachdem Jesus das Grundsätzliche geklärt hat, antwortet er dann schließlich auch auf die ursprüngliche Frage. Er geht ihr also nicht aus dem Weg, aber er will seine Antwort vor dem richtigen Hintergrund verstanden wissen. Jesus macht zunächst deutlich, was grundsätzlich Gottes Wertvorstellungen sind und welche Folgen es hat, wenn diese nicht mehr respektiert oder erfüllt werden (wegen Herzhärtigkeit). Wenn wir z. B. in Gottes Wort lesen, wie in Israel mit einem Mörder verfahren werden sollte (Todesstrafe),

dann ist dies offensichtlich keine Freifahrtschein für weitere Tötungen.

Gott beschreibt in seinem Wort vielfach und in lebensnaher Weise, wie wir beim Auftreten von Sünde mit ihren Konsequenzen umgehen sollen, um den Schaden zu minimieren und weitere Folgesünden zu unterbinden. Auch darin liegt eine segensreiche Hilfe zum Umgang mit schwierigen Fragen. Vielleicht sollten wir uns besonders diesen Texten wieder verstärkt widmen, um Gottes Antworten darauf zu finden, wie wir denn mit Menschen umgehen sollen, die in Sünde gefallen sind und wieder umkehren, oder mit solchen, die sich aus einem Leben bekehren, das voller Ballast aus ihrem alten Leben ist. Denn auch wenn sie zum Glauben kommen, Vergebung erfahren und nun auf einer ganz neuen Grundlage über ihr Leben und ihre Werte nachdenken, so sind gewisse Dinge geschehen und nicht mehr

rückgängig zu machen. Als Gemeinde brauchen wir Antworten Gottes auf diese Fragen.

## Die eigentlichen Themen identifizieren

In vielen großen Debatten unserer Zeit verpassen wir es häufig, die eigentlichen Themen hinter den konfrontativen Fragen aufzugreifen und zu klären. Worum geht es denn wirklich? Was ist das Problem hinter der Frage? Wie ist die Sache eigentlich gedacht? Wie sollte es denn ursprünglich sein? Was ist am Ende wirklich wichtig? Müssten wir uns solche Fragen nach den Problemen, Ängsten, Sorgen, Nöten und Motiven, die hinter einer Streitfrage stehen, nicht häufiger stellen?

Gleichzeitig sollten wir uns wieder neu darauf einstellen, wie wir einen angemessenen Umgang damit finden, dass wir zwar noch *in* der Welt, aber nicht *von* ihr sind. Wie sollen wir heute konkret mit bestimmten Spannungen umgehen, darüber denken? Dabei müssen wir der ungläubigen Welt nicht Gottes Willen aufzwingen, wir sollten ihn nur klar und angemessen bezeugen. Wenn wir mit Fragen konfrontiert werden, die Feindschaft erzeugen könnten, geht es weder darum, dass wir unbedingt jemanden von irgendetwas überzeugen müssten, noch dass wir beliebt und anerkannt sind. Es geht darum, Licht zu sein.

## In Sanftmut zurechtweisen

Hier kann uns 2. Timotheus 2,24-26 helfen. Wenn wir in diesem Sinne die konfrontativen Fragen angehen,

die Ehen, Familien, Gemeinden und besonders auch die Gesellschaft betreffen – mit Milde, Lehrfähigkeit, Geduld und Sanftmut –, dann dürfen wir auch hoffen, dass Gott den Parteiungen möglicherweise Einsicht schenkt. Denn wenn jemand dazu die Macht hat – im Gegensatz zu mir und dir –, dann doch derjenige, der alle Herzen erforscht und alles Streben der Gedanken kennt (1Chr 28,9b.).

Wir müssen der ungläubigen Welt nicht Gottes Willen aufzwingen, wir sollten ihn nur klar und angemessen bezeugen.

Dabei kann es uns helfen, die Art, wie Jesus an solche Streitfragen herangeht (siehe unseren Text in Matthäus 19), tief zu durchdringen und selbst segensvoll einzusetzen. Gerade auch wir Nachfolger Jesu können so in Wort und Tat Licht in dieser Welt sein. Wir können weise Gottes Wahrheit in Debatten hineinleuchten lassen und gleichzeitig etwas vom Wesen Jesu ausstrahlen – durch die Art und Weise, wie wir auf Konfrontation reagieren: als Friedensstifter zwischen den

Menschen und den Menschen und Gott (1Petr 3,11).

## Weise Fremdlingsschaft

Wir sollten neu von Jesus lernen, bei konfrontativen Fragen den Themen auf den Grund zu gehen und dann zunächst unsere Entscheidungsgrundlage zu entfalten, bevor wir uns auf eine Antwort einlassen. Ich habe es immer wieder erfahren, wie dies in den kleinen und großen Alltagsfragen einer Gemeinde, ebenso wie bei den großen, globalen Streitfragen zum Segen werden kann. Gleichzeitig brauchen wir ein neues Bewusstsein für schriftgemäße Antworten für „unser Exil“, unsere „Fremdlingsschaft“ auf dieser Erde. Die Bibel ist voll von Beispielen, wie Gottes Volk, wie seine Kinder in einer gottlosen Welt leben sollen und wie sie dennoch segensreich in diese hineinwirken und den Allmächtigen dort bezeugen können.

Dabei können wir viel von der Passage aus Matthäus 19 lernen, die wir betrachtet haben. Aber auch andere Stellen können faszinierend segensreich für Konfrontationen sein: z. B. Matthäus 21,23ff.; 22,15ff. und 22,34ff.

Wie willst du beim nächsten Mal reagieren, wenn dich jemand mit einem „Porzellanthema“ konfrontiert? Unser wunderbares Vorbild und lieber Herr segne dich dabei!



Simon Wecker ist Gemeindefereferent der EFG-Schweinfurt.

